

Pressedossier

Kunst und Revolte '89
Übergangsgesellschaft. Porträts und Szenen 1980-1990

9. Juli – 11. Oktober 2009

Zum Programmschwerpunkt
Daten

Zur Ausstellung
Zur Rauminstallation
Künstlerliste
Kurzbiografien
Kuratoren

Filme zur Zeit
Archivfenster
Infotafel Dieter Beilig

Veranstaltungen

Pressefotos

Stand: 8.7.09

Zum Programmschwerpunkt
Kunst und Revolte '89

Mit dem Schwerpunkt „Kunst und Revolte“ setzt sich die Akademie der Künste in den Jahresprogrammen 2008/2009 mit den Verflechtungen zwischen künstlerischer Produktion und gesellschaftspolitischen Umbrüchen in Deutschland auseinander. Schon in dem Rückblick auf die 1968er Jahre waren im vergangenen Jahr die inhaltlichen Bezüge zu '89 und dem Ende des Kalten Krieges deutlich geworden.

Die Fotoausstellung und Filminstallation „Übergangsgesellschaft“, Einzelveranstaltungen zu Wolfgang Hilbig, mit Hans-Hendrik Grimmeling, Barbara und Winfried Junge, Akademie-Gespräche und eine Lange Nacht am 9.10. thematisieren jetzt die gesellschaftspolitische Atmosphäre der 1980er Jahre in der DDR.

In Zusammenarbeit mit dem Archiv der Akademie wird die Rolle der Berliner Theaterszene als Vorbereiter der Wende ebenso recherchiert wie der Vereinigungsprozess der beiden Akademien Ost und West. Nicht die spektakulären Bilder des Mauerfalls stehen im Zentrum des Projektes, es ist vielmehr das Klima einer ebenso vitalen wie melancholischen Kunstszene, die durch ihre Medien Fotografie, Film, Literatur, Musik und Theater auf ihre aktuelle Wirkungskraft hin befragt wird.

Daten

> **Kunst und Revolte '89**

Laufzeit	9.7.-11.10.09
Adressen	Akademie der Künste, Pariser Platz 4, Berlin-Mitte Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, Berlin-Tiergarten
Eröffnung	Donnerstag, 9.7.09, 19 Uhr Es sprechen Klaus Staeck, Matthias Flügge, Thomas Heise
Internet	www.adk.de
Medienpartner	INFORadio ^{rb}

> **Ausstellungen**

Laufzeit	10.7.-11.10.09
Adresse	Akademie der Künste, Pariser Platz 4, Berlin-Mitte

dienstags bis sonntags 11-20 Uhr

Übergangsgesellschaft. Porträts und Szenen 1980-1990

Fotografien und Rauminstallation, Säle 1-4

Prolog: Plakate und Postkarten, Max-Liebermann-Saal

€ 5/3, bis 18 Jahre und am 1. Sonntag im Monat Eintritt frei

dienstags bis sonntags 11-20 Uhr, Max-Liebermann-Saal

Filme zur Zeit

von Jürgen Böttcher, Andreas Dresen, Hans-Dieter Grabe, Helke Misselwitz,

Volker Koepp, Jochen Kuhn, Helga Reidemeister

Eintritt frei

täglich 10-22 Uhr, Brücke

Archivfenster

Theater in der Wende

Akademiestreit – Die Vereinigung 1989-1993

Rolf Hochhuth: Wessis in Weimar

Vitrinenpräsentation/Infoterminal/Webpräsentation

archivfenster.adk.de

Eintritt frei

Presse- vorbesichtigung	Donnerstag, 9.7.09, 11 Uhr
------------------------------------	----------------------------

Begleitheft	„Übergangsgesellschaft. Porträts und Szenen 1980–1990“. Akademie der Künste in Zusammenarbeit mit dem Verlag Theater der Zeit. 40 Seiten, 140 Abb s/w. ISBN 978-3-88331-129-6. Preis € 3
--------------------	--

> Veranstaltungen

9.7. Do 19 Uhr, Pariser Platz, Eintritt frei

Übergangsgesellschaft. Porträts und Szenen 1980-1990

Ausstellungseröffnung mit Klaus Staeck, Matthias Flügge, Thomas Heise

9.7. Do 20 Uhr, Pariser Platz, Eintritt frei

28. Akademie-Gespräch '89: Die Rolle der Bilder

Sabine Vogel im Gespräch mit Matthias Flügge, Enno Kaufhold, Helke Misselwitz, Klaus Staeck

14.7. Di 20 Uhr, Pariser Platz, € 5/3

„Die Nacht, in der die Mauer fiel“ Autoren erzählen vom 9. November 1989

Lesung und Gespräch mit Marcel Beyer, Katja Lange-Müller und Thomas Rosenlöcher

Einführung und Moderation: Renatus Deckert

29.8. Sa 18-2 Uhr, Pariser Platz, € 15/10

Lange Nacht der Museen

Künstlertgespräche zur Ausstellung mit Gundula Schulze-Eldowy, Kurt Buchwald, Angela Fensch

Musik: Ulrich Gumpert und Dietmar Diesner

16.9. Mi 20 Uhr, Hanseatenweg, € 5/3

Hans-Hendrik Grimmling „Die Umerziehung der Vögel. Ein Malerleben“

Archiveröffnung, Buchpräsentation

24.9. Do 20 Uhr, Pariser Platz, € 5/3

Ich war Arbeiter und Schriftsteller ... – der Dichter Wolfgang Hilbig

Archiveröffnung, Buchpräsentation „Erzählungen und Kurzprosa“ der Werkausgabe

Lesung und Gespräch mit Volker Braun, Jürgen Hosemann, Katja Lange-Müller, Ingo Schulze

4.10. So 14-22 Uhr, Hanseatenweg

Filmische Langzeitdokumentationen

„Die Kinder von Golzow“ von Barbara und Winfried Junge, DDR 1961 bis D 2007

„Berlin – Ecke Bundesplatz“ von Hans-Georg Ullrich und Detlef Gumm, BRD 1986 bis D 2009

Filme und Gespräche

7.10. Mi 19 Uhr, Maxim Gorki Theater Berlin, € 10/5

Maxim Gorki Theater Berlin, Am Festungsgraben 2, Berlin-Mitte

Übergangsgesellschaft!

„Die Korrektur“, Heiner Müller/Inge Müller // Gespräch mit Volker Braun, Thomas Langhoff, Armin Petras, Ursula Werner und Franz Wille. Moderation: Andrea Koschwitz // „Die

Übergangsgesellschaft“, Volker Braun. Fernsehaufzeichnung 1990

9.10. Fr 18-1 Uhr, Pariser Platz, € 12/6

„Wir treten aus unseren Rollen heraus ...“ – Künstlernacht

Musik, Texte, Film, Gespräche von und mit Volker Braun, Reiner Bredemeyer, Gabriele Gerecke, Erhard Grosskopf, Christoph Hein, Thomas Heise, Nicolaus A. Huber, Thomas Irmer, Georg Katzer, Volker Koepp, Wolfgang Kohlhaase, Luca Lombardi, Helke Misselwitz, Nicolaus Richter de Vroe, Thomas Rosenlöcher, Günther Rühle, Friedrich Schenker, Einar Schleef, Ingo Schulze, Andres Veiel, Martin Wuttke u.a.

> Team, Credits


Präsident Klaus Staeck
 Programmbeauftragter Johannes Odenthal

Die Ausstellung „Übergangsgesellschaft. Porträts und Szenen“ wurde eingerichtet von **Matthias Flügge** (Foto) und **Thomas Heise** (Film)

Mitarbeit Christa Hartwig, Marcel Neudeck
 Ausstellungsarchitektur Simone Schmaus
 und -realisation Isabel Schlenther, Jörg Scheil, Ingrid Strey, Claudio D’Ambrosio,
 Sören Reuter, Igor Livshits, Stefan Rummel, Andrea Illig
 Medientechnik Reinhard Pusch
 Medienservice Uwe Ziegenhagen

Die Arbeit von Thomas Heise wurde gefördert von



Staatliche Hochschule
 für Gestaltung Karlsruhe 

Mitarbeit Martin Buntz, René Frölke, Florian Haag, Robin Hinsch, Iuri Maia Jost,
 Constantin Nestor, Eduard Stürmer, Nele Wohlatz

Das Programm zu „Filme zur Zeit“ wurde von der Sektion Film- und Medienkunst der Akademie der Künste ausgewählt.

Grafik fernkopie, Matthias Wittig und Jonas Vogler, Berlin

Die Akademie der Künste dankt den ausstellenden Künstlern für ihre Leihgaben.

Die Akademie der Künste wird gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Zur Ausstellung Presstext

Die Ausstellung „Übergangsgesellschaft. Porträts und Szenen 1980-1990“ zeigt Foto- und Filmarbeiten, die in den 80er Jahren in der DDR entstanden sind. Es sind Bilder zu sehen, die poetisch oder dokumentarisch die Befindlichkeiten der Menschen in jenen Jahren darstellen: unpathetische Bilder eines Epochenumbruchs. Bei der Auswahl ging es nicht zuerst um das Ereignis des Mauerfalls, die ihm vorangegangenen Demonstrationen oder um eine Dokumentation der Bürgerbewegung. Im Mittelpunkt stehen die tiefgreifenden atmosphärischen und politischen Veränderungen der 1980er Jahre, die die ideologisch geprägten Bildformeln im Osten aufgebrochen haben und mit denen viele Künstler zu einer neuen Subjektivität vordrangen. Durch sie – so eine These der Ausstellung – wurden erst die Voraussetzungen für einen zivilen Widerstand gegen die Normen des Systems und seine ästhetischen Ausprägungen geschaffen. Somit erzählt die Ausstellung am Pariser Platz keine „Heldengeschichte“, vielmehr zeigt sie ein differenziertes Bild einer gesellschaftlichen Situation, die keinen anderen Ausweg hatte, als den der Selbstaufhebung.

Zu sehen sind Arbeiten von Kurt Buchwald, Ulrich Burchert, Christiane Eisler, Angela Fensch, Arno Fischer, Thomas Florschütz, Frank Gaudlitz, Thomas Heise, Matthias Leupold, Sven Marquardt, Roger Melis, Dietrich Oltmanns, Helga Paris, Rudolf Schäfer, Erasmus Schröter, Gundula Schulze-Eldowy, Maria Sewcz, Karin Wieckhorst und Ulrich Wüst.

Als **Prolog** stimmen Plakate und Postkarten von Manfred Butzmann, Lutz Dammbeck und Joseph W. Huber auf die Ausstellung ein, die von Matthias Flügge (Fotografie) und Thomas Heise (Film) eingerichtet wurde. In einem separaten Kinokabinett werden zudem **Filme zur Zeit** von Mitgliedern der Akademie gezeigt.

Über die Ausstellung hinausgehend sind in **Vitrinenpräsentationen** Szenenfotos und Dokumente zum „Theater in der Wende“ sowie zu Rolf Hochhuths Theaterstück „Wessis in Weimar“ zu sehen. Eine **interaktive Präsentation** beleuchtet den Vereinigungsprozess der ehemals geteilten Akademie zwischen 1989 und 1993.

Parallel zeigt das Goethe-Institut in Partnerschaft mit der Akademie der Künste die Ausstellung „**1989-2009: Bewegte Welt – Erzählte Zeit**“ in der Akademie am Hanseatenweg. Vom 11. Juli bis zum 13. September 2009 wird zeitgenössische Fotografie und Videokunst aus Osteuropa und Zentralasien vorgestellt.

Zur Ausstellung

Beitrag von Matthias Flügge aus dem Begleitheft

„Die Übergangsgesellschaft“ – diesen Titel gab Volker Braun 1982 seiner bitteren Komödie über Stagnation und Agonie der aufbrechenden Spätzeit der DDR. Im Dialog mit Anton Tschechows Stück „Drei Schwestern“ reflektiert Braun eine desolante gesellschaftliche Situation im vermeintlich intimen Rahmen eines Familienfestes. Die Komödie, die eigentlich gar keine ist, kam 1987 in Bremen zur Uraufführung, in der DDR inszenierte sie Thomas Langhoff 1988 erstmalig im Maxim-Gorki-Theater. Nach der marxistischen Terminologie war der Sozialismus die planmäßige Übergangsform zwischen Kapitalismus und Kommunismus, erst durch Walter Ulbricht wurde der Sozialismus als eine „relativ selbständige Gesellschaftsformation“ in der DDR definiert. Das war der Beginn des „real existierenden Sozialismus“, dessen praktisches Versanden Braun bildmächtig darstellt. Welcher Art der „Übergang“ einige Jahre später wirklich beschaffen sein würde, hat dem Autor nicht vor Augen gestanden, als er seinen Text schrieb. Gleichwohl hat er uns gestattet, seinen Titel zu zitieren, der durch die Ereignisse der Jahre 1989/90 eine ironisch-dialektische Dimension hinzugewann.

„Übergangsgesellschaft. Porträts und Szenen 1980–1990“ zeigt Bilder und Filmmaterial von Autoren, die in der DDR lebten und arbeiteten. Bilder, die im Kontext einer künstlerisch ambitionierten dokumentarischen Fotografie und des Films entstanden, die in der DDR auf höchstem Niveau fast alle Bereiche der sozialen, kulturellen und politischen Wirklichkeit reflektierte. Im Mittelpunkt steht der Alltag, die Menschen in der DDR. Es geht um die Inkubationszeit der Wende in den Köpfen dieser Menschen. Um ihre Selbstbehauptung und -inszenierung, ihre Resignation, Lebensumstände, Freiheiten und Zwänge, um Szenen und Porträts aus einem Land, das nicht mehr existiert, aber keinesfalls verschwunden ist.

Die Ausstellung zeigt die Lebendigkeit und mediale Breite der fotografischen und filmischen Arbeit in der DDR. Deren Ausdrucksmittel waren enorm vielfältig. Sie bewegen sich zwischen der sogenannten „subjektiven Autorenfotografie“ auf der einen und inszenatorischen wie konzeptuellen Ansätzen auf der anderen Seite. Sie sind auf assoziative Weise den tiefgreifenden atmosphärischen und politischen Veränderungen auf der Spur, die in den 1980er Jahren die ideologisch geprägten Bildformeln im Osten aufgebrochen haben. Durch Grenzverschiebungen und -überschreitungen drangen viele Künstler zu einer neuen Subjektivität vor, die die Voraussetzung des zivilistischen Widerstands gegen die Normen des Systems und seine ästhetischen Ausprägungen gewesen ist.

Bereits in den späten 1970er Jahren hatte sich eine fotografische Sprache herausgebildet, die poetisch und zugleich sezierend genau die Befindlichkeiten der Menschen darstellte und zeigte, dass nicht die Verheißungen von Werbung und Konsum ihren Glücksanspruch konstituierten, sondern die Auseinandersetzung mit einer geschichtlich gewordenen Sondersituation. Die „Revolte“ gegen das System war lange Zeit vor allem eine Revolte der Melancholie. Erst das Erwachen aus ihr machte gemeinsame Aktionen möglich – und diese Gemeinsamkeit war, neben Literatur, Theater, Rock- und Punkmusik, maßgeblich durch fotografische und filmische Bilder gestiftet worden.

Der Prolog zur Ausstellung zeigt Plakate und Postkarten von Manfred Butzmann, Lutz Dammbeck und Joseph W. Huber. In einem separaten Kinokabinett sind Filme zur Zeit von den Akademie-Mitgliedern Jürgen Böttcher, Andreas Dresen, Hans-Dieter Grabe, Volker Koepp, Jochen Kuhn, Helke Misselwitz und Helga Reidemeister zu sehen. Die Ausstellung wurde von Matthias Flügge und Thomas Heise eingerichtet, das Filmprogramm wurde von der Sektion Film- und Medienkunst der Akademie ausgewählt.

Zur Rauminstallation

Von Thomas Heise

Man kann sich die Geschichte länglich denken. Sie ist aber ein Haufen.

Der Raum zeigt miteinander korrespondierende Bilder und Töne. Er zitiert unveröffentlichtes Material und Ausschnitte aus Filmarbeiten der achtziger Jahre, die erst 2001 eine Öffentlichkeit fanden.

Es handelt sich um

- die Bewerbung zweier Kinder bei der deutschen Volkspolizei am 30. April 1985
- eine Lesung von Heiner Müller aus seinem Text „Herakles 2 oder die Hydra“ für den Schauspieler Ulrich Mühe im November 1987
- Aufnahmen, die während der Unruhen in der Strafvollzugseinrichtung Brandenburg in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember 1989 entstanden, als Personal und Gefangene aufgefordert waren, einzeln vor eine VHS-Kamera zu treten und zu sagen, was sie zu sagen hatten
- die Aufzeichnung der ersten am 1. September 1984 stattfindenden Hochzeit im Rat des Stadtbezirks Berlin-Mitte
- den Ausschnitt einer Präsidiumssitzung der Akademie der Künste zu Berlin, zu Fragen der Vereinigung beider Akademien und zu ihrem Selbstverständnis.

Korrespondierend mit den Filmbildern zeigt eine Wand eine Sequenz aus zehn Fotografien von Ulrich Burchert aus dem Frühjahr 1989, die den Abtransport der unvollendeten Plastik „50 Jahre Oktoberrevolution“ von Fritz Cremer aus dem Akademie-Gebäude am Pariser Platz dokumentieren.

Der Raum wird geschlossen durch eine Sequenz, welche die Räumung der besetzten Häuser und die Wiederherstellung alter Besitzverhältnisse in der Mainzer Straße von Berlin-Friedrichshain am 14. und 15. November 1990 zeigt.

Die parallel, jedoch asynchron laufenden Loops unterschiedlicher Längen bieten dem Betrachter immer wieder neue Kombinationen aufeinander bezogener, wiederkehrender Wendungen. Nicht ein Nacheinander einzelner Sequenzen, sondern einander überlagernde Schichten aus Bild und Ton, Spuren verschiedenster Wahrnehmung.


In Saal 3 sind über Kopfhörer zu hören:

- Monologe junger Eheleute / Willi, der im Hackepeter sein Leben erzählt
- die Atmosphäre neben einem sowjetischen Flugplatz

Auf der Ebene -1 zeigt Nele Wohlatz, Studentin der Hochschule für Gestaltung (HfG), Karlsruhe, ihre Arbeit „Lieselottes Jahr“ – das Tagebuch ihrer Großmutter aus dem Jahr 1989.

Die Arbeit von Thomas Heise wurde gefördert von



Staatliche Hochschule
für Gestaltung Karlsruhe 

Mitarbeit: Martin Buntz, René Frölke, Florian Haag, Robin Hinsch, Iuri Maia Jost, Constantin Nestor, Eduard Stürmer, Nele Wohlatz

Künstlerliste

Fotografie/Film

Kurt Buchwald
Ulrich Burchert
Christiane Eisler
Angela Fensch
Arno Fischer
Thomas Florschuetz
Frank Gaudlitz
Thomas Heise
Matthias Leupold
Sven Marquardt
Roger Melis
Dietrich Oltmanns
Helga Paris
Rudolf Schäfer
Erasmus Schröter
Gundula Schulze-Eldowy
Maria Sewcz
Karin Wieckhorst
Ulrich Wüst

Prolog

Manfred Butzmann
Lutz Dammbeck
Joseph W. Huber

Künstlerbiografien

Kurt Buchwald, 1953 in Wittenberg geboren, studierte nach einer Ausbildung zum Instandhaltungsmechaniker 1976–1981 Polygrafie an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Seit 1979 setzt er sich mit der Fotografie auseinander, absolvierte 1981 einen Lehrgang für Fotografie bei Ralf-Rainer Wasse und war 1989–1991 Meisterschüler bei Lothar Reher an der Akademie der Künste der DDR. In den vergangenen 15 Jahren beteiligte sich Buchwald an mehreren Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Mit Versuchsanordnungen und Demonstrationen im öffentlichen Raum stellt er kritische Fragen nach den heutigen Möglichkeiten der Fotografie in der inflationierten Welt der Bilder. Kurt Buchwald lebt und arbeitet in Berlin.

Ulrich Burchert, 1940 in Berlin geboren, studierte 1959–1964 an der Technischen Hochschule und Technischen Universität Dresden, arbeitete dann als Hilfsarbeiter und Schlosser und machte 1969 im Abendstudium an der Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektronik in Berlin seinen Studienabschluss als Ingenieur. 1969–1979 war er Mitglied der „Gruppe Jugendfoto“ beim Zentralrat der FDJ. In dieser Zeit arbeitete er als Bildreporter und absolvierte ein Fernstudium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 1980–1990 war er Mitglied des Verbandes Bildender Künstler und wurde 1991 Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie. Ein Abendstudium an der Hochschule für Bildende Kunst Braunschweig schloss er mit dem Magister Artium ab. 1996–2004 war er arbeitslos, pflegte seine Mutter und begann 2004 wieder freiberuflich als Reporter zu arbeiten. In dieser Zeit schrieb er seine Dissertation und promovierte 2005 an der HBK Braunschweig zum Dr. phil.. Ulrich Burchert lebt und arbeitet in Berlin.

Manfred Butzmann, 1942 in Potsdam geboren, absolvierte eine Ausbildung als Offset-Retuscheur. Seit 1962 gehörte er dem Malzirkel von Magnus Zeller an, studierte 1964–1969 Grafik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Arno Mohr, Werner Klemke und Klaus Wittkugel und war 1973–1977 Meisterschüler von Werner Klemke an der Akademie der Künste der DDR. Fortan wurde er vor allem mit seinen Plakaten und Postkarten bekannt, in denen er Themen des Umweltschutzes und der Friedensbewegung aufgriff, die in der DDR tabuisiert waren. Mit hintergründigem Witz und auch mit List gelang es ihm immer wieder, die Zensur zu umgehen. Zu Recht gilt Butzmann, der parallel zu seiner aufklärerischen Plakat-Arbeit ein reiches grafisches Werk schuf, neben Joseph W. Huber als das ostdeutsche Pendant zu Klaus Staeck. Manfred Butzmann engagierte sich in der Bürgerbewegung der DDR. 1991 erhielt er den Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste und 1993 den 3. Preis für seinen Entwurf zum Wettbewerb „Mahnmal zur Bücherverbrennung im Mai 1933“. Seit 2005 lebt und arbeitet Manfred Butzmann in Potsdam-Bornim.

Lutz Dambeck, 1948 in Leipzig geboren, besuchte schon als Sechzehnjähriger einen Mal- und Zeichenzirkel der Malerin Gödel-Schütz und ab 1965 die Abendakademie der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, bevor er, nach dem Abitur, dort das Studium aufnahm, welches er mit einer Filmarbeit abschloss. Auch in den folgenden Jahren galt seine Arbeit dem Medium Film. 1979 schuf er erste Collagen und begann, Fotos, Archivmaterial und Textzitate in seine Filmarbeiten einzubeziehen. 1982 begann die Arbeit am Herakles-Konzept, die ab 1987 mit den Herakles-Notizen ihre Fortsetzung fand. Immer wieder wurden Projekte und Ausstellungen von den staatlichen Stellen der DDR behindert oder verboten. 1986 übersiedelte Lutz Dambeck mit seiner Familie nach Hamburg. Er wandte sich verstärkt dem Dokumentarfilm zu und gründete 1990 eine eigene Filmproduktionsfirma. 2005 erhielt er den Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste. Lutz Dambeck lebt und arbeitet in Hamburg und bekleidet eine Professur an der Hochschule für Bildende Künste Dresden.

Christiane Eisler, 1958 in Berlin geboren, studierte 1979–1983 Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Harald Kirschner und Evelyn Richter. Eine Dokumentation über Punks in der DDR war Bestandteil ihrer Diplomarbeit. Parallel zu einem Zusatzstudium an der HGB ebenfalls bei Evelyn Richter und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Jugendforschung, begann sie mit der freischaffenden Tätigkeit

als Fotografin. 1990 gründete sie die Fotoagentur transit in Leipzig und ist seither für Zeitschriften und Magazine, Unternehmen und staatliche Institutionen journalistisch tätig. Seit 1981 hat Christiane Eisler an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland teilgenommen. Christiane Eisler lebt und arbeitet in Leipzig.

Angela Fensch, 1952 in Schwerin geboren, arbeitete nach ihrer Ausbildung zur Bibliothekarin als Mannequin und Fotomodell beim Modeinstitut der DDR und begann 1972 selbst zu fotografieren. 1974 wurde sie fotografische Assistentin beim Fernsehen der DDR, schloss ein Jahr später ihre Berufsausbildung als Fotografin ab und begann 1976 mit dem Studium der Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Seit 1978 arbeitet sie freiberuflich. Seit 1982 wurden ihre Arbeiten in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht und in Ausstellungen gezeigt. 2005 erschien ihr Fotoessay „Frauen Porträts Kinder, 1989 und 2005“ im Nicolai Verlag Berlin. Angela Fensch lebt und arbeitet in der Uckermark.

Arno Fischer, 1927 in Berlin geboren, studierte 1947–1953 Bildhauerei in Berlin und zog 1953 in den Ostteil der Stadt, wo er als Fotolaborant arbeitete, bis er 1956 Assistent und 1971 Oberassistent mit Lehrauftrag für Fotografie bei Klaus Wittkugel an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee wurde. 1965/1966 gründete er mit Gleichgesinnten eine Fotografengruppe, die seit 1969 „Direkt“ hieß. 1983 folgte ein Lehrauftrag an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, wo er 1985–1993 Professor für künstlerische Fotografie war. 1990–2000 erfüllte er einen Lehrauftrag für Bildjournalismus an der Fachhochschule Dortmund. 2000 wurde er mit dem Erich-Salomon-Preis der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) ausgezeichnet. Als Mitbegründer der privaten Fotoschule Fotografie am Schiffbauerdamm (fas) lehrte er dort bis 2006. Seither lehrt er an der Ostkreuzschule für Fotografie und Gestaltung. Arno Fischer lebt und arbeitet in Gransee.

Thomas Florschuetz, 1957 in Zwickau geboren, kam 1981 nach Berlin und siedelte 1988 in den Westteil der Stadt über. 1987 wurde er in Frankfurt am Main mit dem 1. Preis für Junge Europäische Photographie ausgezeichnet. In den folgenden Jahren fand seine Arbeit Anerkennung durch mehrere Stipendien, er erhielt den Dorothea-von-Stetten-Kunstpreis der Stadt Bonn, den Förderpreis der Helmut-Kraft-Stiftung in Stuttgart sowie 2004 den Deutschen Kritikerpreis für bildende Kunst. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt und finden sich in bedeutenden Kunstsammlungen. Seit 2007 ist Thomas Florschuetz Mitglied der Akademie der Künste. Er lebt und arbeitet in Berlin.

Frank Gaudlitz, 1958 in Vetschau geboren, hatte bereits eine Heimerzieherausbildung absolviert, als er 1987 bei Arno Fischer an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig Fotografie anfang zu studieren. 1991 begann er die Arbeit an einem Fotoprojekt über den Abzug der sowjetischen Streitkräfte aus Deutschland und, parallel dazu, entstand ab 1992 das Projekt „zwischen zeiten“ (Fotografien aus Russland). Anerkannt wurde diese Arbeit durch mehrere Stipendien und Preise, 1992 den Förderpreis für zeitgenössische Landschaftsfotografie des Landes Brandenburg, 1993 den Brandenburg-Preis für Bildende Kunst und den Anne-Biermann-Preis. 2001 präsentierte er eine Fotoinstallation zur Bundesgartenschau in Potsdam. 2003 begann die Arbeit an „Warten auf Europa – Begegnungen an der Donau“, die mit „Casa Mare“ 2009 eine Fortsetzung findet. Zuvor hatte er sich Südamerika zugewandt: „Cruz del Sur“, Fotografien aus Peru und Bolivien. Alle Projekte wurden in Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt und als Bücher verlegt. Frank Gaudlitz lebt und arbeitet in Potsdam.

Matthias Leupold, 1959 in Berlin geboren, studierte an der Hochschule der Künste Berlin und erwarb 1992 sein Diplom für Visuelle Kommunikation. 1994 wurde er Meisterschüler von Professor Ludwig Thürmer. 1997–1998 hielt er sich als einer der ersten Fotokünstler in der Deutschen Akademie Villa Massimo in Rom auf. Seine Arbeiten, für welche besonders die szenische Fotografie charakteristisch ist, wurden durch zahlreiche Stipendien ausgezeichnet und auf einer Vielzahl von Ausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert. Schon seit 1985, damals noch in Ost-Berlin als freischaffender Fotokünstler tätig, arbeitete er auch in den Bereichen Medien und Industrie. Seit 2006 lehrt er an der Berliner Technischen Kunsthochschule als Professor für künstlerische Fotografie und digitale Bildmedien. Matthias Leupold lebt und arbeitet in Berlin.

Sven Marquardt, 1962 in Berlin geboren, begann seine Fotografenlaufbahn Anfang der achtziger Jahre in Berlin. Nach der Ausbildung zum Fotografen und Kameraassistenten bei der DEFA, hatte er erste Veröffentlichungen in den Zeitschriften „Sonntag“ und „Das Magazin“. 1985–1986 war er Assistent bei Rudolf Schäfer. Er arbeitete als Modefotograf für die Zeitschrift „Sibylle“ und begann mit der Aufnahme von Porträts. 1988 wurde er Mitglied im Verband Bildender Künstler. Nach dem Fall der Mauer tauchte er in die Berliner Clubszene ein, wurde Türsteher im „Berghain“ und verarbeitete seine Eindrücke und Begegnungen in Fotoserien, die mehrfach ausgestellt wurden. Sven Marquardt lebt und arbeitet in Berlin.

Roger Melis, 1940 in Berlin geboren und 1957–1960 zum Fotografen ausgebildet, fuhr erst einmal als Moses zur See, bevor er 1962 als wissenschaftlicher Fotograf an der Berliner Charité zu arbeiten begann. Gleichzeitig entstanden erste Porträts von Dichtern und Künstlern in Ost und West und ab 1966 erste Reportagen für die Zeitschrift „Merian“. 1968 ergab sich durch die Lebensgemeinschaft mit der Modejournalistin Dorothea Bertram eine Hinwendung zur Modefotografie. Er wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler und erhielt die Zulassung zur freiberuflichen Arbeit als Fotograf. Mitte der sechziger Jahre gründete er mit Arno Fischer, Sibylle Bergemann und anderen eine Fotografengruppe, die sich seit 1969 „Direkt“ nannte. Seine Arbeiten wurden in den Zeitschriften „Sibylle“, „Neue Berliner Illustrierte“, „Wochenpost“, „Die Zeit“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Süddeutsche Zeitung“, „Geo“ und in zahlreichen Buchpublikationen in Ost und West veröffentlicht. 1981 traf ihn eine Auftragsperre für die DDR-Presse wegen eines gemeinsamen Beitrags mit Erich Loest für die Zeitschrift „Geo“, und er konzentrierte sich fortan auf Buch- und Ausstellungsprojekte. 1978–1990 hatte er einen Lehrauftrag an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und war 1993–2006 Lehrer für Fotografie beim Lette-Verein Berlin. Roger Melis lebt und arbeitet in Berlin.

Dietrich Oltmanns, geboren 1956 in Leipzig, absolvierte 1976–1981 ein Ingenieurstudium an der TH Ilmenau und war danach in der Industrie tätig, bevor er sich unter der Mentorschenschaft von O. Wegewitz mit Fotografie und bildender Kunst zu beschäftigen begann. 1987–1990 war er Mitherausgeber und Produzent der informellen Zeitschrift „Zweite Person“. 1991 zog er nach Berlin. Seine Arbeiten wurden in Ausstellungen im Inland, aber auch in Ungarn und Kanada gezeigt und in mehreren Büchern publiziert. 1994 erhielt er ein Stipendium der Stiftung Kulturfonds, Berlin, 2002 des Kunstvereins Röderhof. Dietrich Oltmanns lebt und arbeitet in Berlin und Lindenbrück/Teltow-Fläming.

Helga Paris, 1938 in Gollnow/Pommern geboren, studierte 1956–1960 Modegestaltung an der Fachschule für Bekleidung in Berlin und arbeitete nach einem Praktikum im VEB Treffmodelle Berlin als Dozentin für Kostümkunde und als Gebrauchsgrafikerin. 1964 begann sie, sich die Grundlagen der Fotografie autodidaktisch anzueignen, arbeitete 1967–1968 als Fotolaborantin und danach freischaffend als Fotografin. Helga Paris ist viel gereist. 1978 hatte sie ihre erste Personalausstellung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, der viele weitere im In- und Ausland folgten. 2004 zeigte das Sprengel-Museum Hannover eine umfangreiche Retrospektive. Seit 1996 ist Helga Paris Mitglied der Akademie der Künste. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Rudolf Schäfer, 1952 in Herrenhof/Thüringen geboren, arbeitete seit 1973 als freiberuflicher Fotograf in Berlin. 1983 erhielt er extern ein Diplom an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 1986–1989 war er Meisterschüler bei Ludwig Engelhardt und Klaus Wittkugel an der Akademie der Künste der DDR. Während der Wende engagierte er sich politisch für die ersten und letzten freien Wahlen in der DDR. 1997 wurde er als Professor für Kommunikationsdesign und Fotografie an die Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle berufen. Rudolf Schäfer lebt und arbeitet in Halle.

Erasmus Schröter, 1956 in Leipzig geboren, studierte 1977–1982 Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 1986 erhielt er ein Stipendium für Zeitgenössische Deutsche Fotografie der Alfried-Krupp-von-Bohlen-und-Halbach-Stiftung, Essen, und 1991 ein Arbeitsstipendium des Kunstfonds Bonn. 1992 wurde er mit dem European Photo Award der Leasing AG Deutschland ausgezeichnet. 1998–2003 war

er Mitglied der Fotoagentur PUNCTUM. Es folgte 2005–2006 eine Gastprofessur an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland gezeigt. Erasmus Schröter lebt und arbeitet in Leipzig.

Gundula Schulze-Eldow, 1954 in Erfurt geboren, studierte 1972–1975 an der Fachschule für Werbung und Gestaltung in Berlin und 1979–1984 Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 1985 begann sie, als freischaffende Fotografin zu arbeiten. Seit 1988 entstehen gleichberechtigt zur fotografischen Arbeit Gedichte, Erzählungen, Texte, Dia-Ton-Collagen und Video-Filme. Ihre Arbeit wurde 1990 mit Stipendien des Kunstringes Folkwang, Essen, und des Kunstfonds Bonn sowie 1992 mit einem Stipendium der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin, ausgezeichnet. Gundula Schulze-Eldow lebt auf Reisen.

Maria Sewcz, 1960 in Schwerin geboren, studierte 1982–1987 Fotografie bei Arno Fischer an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 1993–1995 war sie Meisterschülerin bei Timm Rautert an der HGB Leipzig. Ihre Arbeit wurde durch Stipendien u.a. 1994 der DG-Bank, Frankfurt am Main, und 1999 des Kunstfonds Bonn zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst gefördert. 2004 erarbeitete sie mit einer Projektförderung des Künstlerinnenprogramms des Berliner Senats eine Werkschau im Haus am Waldsee Berlin und die Publikation „point out“. 2005 erhielt sie das Dorothea-Erxleben-Stipendium, verbunden mit einem Lehrauftrag an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (2005–2007). Ihre letzte Einzelausstellung richtete 2008 das Sprengel Museum Hannover ein. Maria Sewcz lebt und arbeitet in Berlin.

Karin Wieckhorst, 1942 in Holzhausen bei Leipzig geboren, war 1965–2007 als Fotografin im Museum für Völkerkunde in Leipzig tätig und studierte nebenher 1969–1973 Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 1985 trat sie dem Verband Bildender Künstler bei. Seither zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen. 1986 erhielt sie den Preis der Porträtfotoschau der DDR und arbeitete 1984–1989 in der Redaktion der Untergrundzeitschrift ANSCHLAG. Sie fotografierte in den achtziger Jahren die unangepasste Kunstszene der DDR und die Demonstrationen der Bürgerbewegung. 1991 erhielt sie ein Stipendium der Stiftung Kulturfonds, Berlin, und war 2006–2008 Jurymitglied des Dokfilmfestivals Leipzig. Karin Wieckhorst lebt und arbeitet in Leipzig.

Ulrich Wüst, 1949 in Magdeburg geboren, studierte 1967–1972 an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar und zog dann nach Berlin, wo er bis 1977 als Stadtplaner und 1979–1982 als Bildredakteur und Fotograf arbeitete. Seit 1984 ist er freischaffend als Fotograf tätig und mit seinen Architekturfotografien, insbesondere seinen fotografischen Essays über Städte und Reisen, die als Bücher erschienen, weithin bekannt geworden. Seine Arbeit wurde durch Stipendien 1991 der Stiftung Kulturfonds, Berlin, 1994 der Senatsverwaltung für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin, 1998 des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt und des Kunstfonds Bonn gefördert. 2000 erhielt er den Helen-Abbott-Preis für Bildende Kunst. Ulrich Wüst lebt und arbeitet in Berlin.

Kuratoren

Matthias Flügge, geboren 1952 in Demmin/Mecklenburg. 1970 Facharbeiter für Technische Kohle im VEB Elektrokohle Berlin. 1972–1976 Studium der Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. 1978–1986 Redakteur der Zeitschrift „Bildende Kunst“. Danach freiberuflich. 1990–1999 Chefredakteur und Mitherausgeber der Zeitschrift „neue bildende kunst“. Seither freiberuflich als Publizist und Ausstellungsmacher in Berlin. Seit 1996 Mitglied der Akademie der Künste, 1997–2006 im Wahlamt deren Vizepräsident. Matthias Flügge kuratierte für die Akademie der Künste u.a. 2008 die große Heinrich-Zille-Retrospektive und 2004 die Ausstellung „E.U.positive. Kunst aus dem neuen Europa“, die über 40 Künstler und Künstlerinnen aus den neuen Beitrittsländern mit Arbeiten der Malerei, Skulptur, Fotografie, Grafik sowie Video- und Computerinstallationen vorstellte.

Thomas Heise, 1955 in Berlin geboren, lernte Drucker, arbeitete später als Regieassistent im DEFA Studio für Spielfilme und studierte Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen in Babelsberg, 1983 wurde er exmatrikuliert. Von 1987 bis 1999 war er Meisterschüler der Akademie der Künste der Deutschen Demokratischen Republik, 1989 bis 1997 Mitglied des Berliner Ensembles. Anschließend arbeitet er freiberuflich für Theater, Dokumentarfilm und Hörspiel und ist seit 2007 Professor für Film an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung (HfG) in Karlsruhe. Heise wurde mit zahlreichen Preisen geehrt. Seit 2001 ist er Mitglied der Akademie der Künste und lebt in Berlin. Auf der diesjährigen Berlinale hatte sein Dokumentarfilm „Material“ im Forum Premiere.

Filme zur Zeit

Pariser Platz, Max-Liebermann-Saal; dienstags bis sonntags 11-20 Uhr, Eintritt frei

Im Filmkabinett werden in täglicher Wiederholung Dokumentarfilme von Mitgliedern der Akademie der Künste aus Ost und West präsentiert, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln die damalige Zeit reflektieren. Ausnahmen bilden ein Animationsfilm von Jochen Kuhn und ein Dokumentarfilm über die Bernauer Straße aus dem Jahr 1981.

11.00 Uhr

Andreas Dresen**Jenseits von Klein-Wanzleben**

Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ 1989, DDR 1989, 41 Minuten

Über den Alltag einer kleinen DDR-Brigade, die in Simbabwe zwischen exportierter Spießigkeit und besten Absichten junge Afrikaner in Bauberufen ausbildet.

11.45 Uhr

Hans-Dieter Grabe**Bernauer Straße 1–50 oder Als uns die Haustür zugenagelt wurde**

ZDF 1981, 72 Minuten

20 Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer hat sich die Sektorengrenze zu einer „modernen Grenze“ verwandelt. Die Erinnerung an das, was hier einmal geschehen ist, verschwindet. Hans-Dieter Grabe will mit seinem Film dem Vergessen entgegenarbeiten.

13.00 Uhr

Volker Koepp**Märkische Heide, märkischer Sand**

Märkische Trilogie, Teil 2

Kamera Thomas Plenert, DEFA-Studio für Dokumentarfilme, DDR 1990, 55 Minuten

Im ersten Teil seiner „Märkischen Trilogie“ hatte sich Volker Koepp 1988 der Märkischen Kleinstadt Zehdenick und ihrer hundertjährigen Ziegelei-Tradition zugewandt. Als Koepp und Plenert sich im Herbst 1989 erneut zu Dreharbeiten nach Zehdenick begeben, ahnen sie nicht, dass sie den Zusammenbruch der DDR aus dem märkischen Blickwinkel heraus filmen werden.

14.00 Uhr

Volker Koepp**Märkische Gesellschaft mbH**

Märkische Trilogie, Teil 3

Kamera Thomas Plenert, DEFA-Studio für Dokumentarfilme GmbH, WDR, DDR/BRD 1991, 74 Minuten

Im Jahr Eins des vereinigten Deutschlands machen sich Regisseur Volker Koepp und Kameramann Thomas Plenert erneut nach Zehdenick auf, um den Spuren der märkischen

Ziegelindustrie nachzugehen. Sie drehen am selben Ort, der nicht mehr derselbe ist. „Märkische Gesellschaft mbH“ zeigt, wie an die Stelle der harten Arbeit lähmende Arbeitslosigkeit getreten ist.

15.15 Uhr

Helke Misselwitz**Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann**

Kamera Thomas Plenert, DEFA-Studio für Dokumentarfilme, DDR 1989, 49 Minuten

Jahreswechsel 1988/1989. Im Mittelpunkt steht eine im Familienbetrieb geführte Kohlenhandlung in Prenzlauer Berg, sieben Kohlenmänner und ihre Chefin. Der Alltag ist geprägt von körperlicher Schwerstarbeit und aussichtslosen Reparaturanstrengungen. Am Ende sagt die Chefin: „Wissen Sie, die Leute machen sich alle was vor, die wollen die Wahrheit nicht wissen.“

16.15 Uhr

Helga Reidemeister**Im Glanze dieses Glückes**

Regie: Helga Reidemeister, Johann Feindt; Buch: Dieter Schumann, Tamara Trampe, Johann Feindt; BRD 1990, 85 Minuten

Der Film versucht zu illustrieren, wie scheinbar tief verankerte Werte mit der Demontage der Mauer zerfallen. Aus Reiseeindrücken und Gesprächen mit Bewohnern Ostdeutschlands entsteht ein höchst heterogenes Bild von Stimmungen zwischen Hoffnung, Trauer und Ressentiment. Eine Gemeinschaftsproduktion von west- und ostdeutschen Filmemachern, die im Frühjahr 1990 den problematischen Seiten der staatlichen Einigung auf der Spur sind.

17.45 Uhr

Jochen Kuhn**Die Beichte**

Animationsfilm. Buch, Malerei, Kamera, Sprecher, Musik und Produktion: Jochen Kuhn
BRD 1990, 11 Minuten

Jochen Kuhns Beitrag zur Wiedervereinigung: Der Papst und Erich Honecker nehmen einander die Beichte ab...

18.00 Uhr

Jürgen Böttcher**Die Mauer**

Kamera Thomas Plenert, DEFA-Studio für Dokumentarfilme GmbH, Gruppe „document“, 1990, 99 Minuten

Jürgen Böttcher und Kameramann Thomas Plenert zeigen, was sich im Winter 1989/90 an der Mauer nach deren Fall ereignet und wem sie dort begegnen – Mauerspechten, Spaziergängern, Touristen, geschäftstüchtigen Kinder und vor allem Grenzern, die plötzlich ihre Aufgabe verloren haben. Mittels Filmprojektionen auf letzten Mauersegmenten werden 100 Jahre deutscher Geschichte lebendig – ohne gesprochenen Kommentar, aber mit der Bilderkraft des Malers Jürgen Böttcher festgehalten.

Archivfenster

Pariser Platz, Brücke; täglich 10-22 Uhr, Eintritt frei

Akademiestreit – Die Vereinigung 1989-1993

Infoterminals und Webpräsentation

Die Vereinigung der beiden Berliner Künstlerakademien zwischen 1989 und 1993 beleuchtet die neue interaktive Präsentation „Akademiestreit“, die auf Infoterminals und auf der Internetseite „archivfenster.adk.de“ abrufbar ist. Nachdem der Berliner Koalitionsvertrag 1991 die weitere Existenz zweier Akademien in Berlin ausgeschlossen hatte und ein Staatsvertrag der neuen Bundesländer zur Auflösung der Ost-Akademie auf den Weg gebracht worden war, eröffneten die Akademiepräsidenten Walter Jens (West) und Heiner Müller (Ost) mit einer von den Regierungen Berlins und Brandenburgs getragenen Vereinigung eine neue gesamtdeutsche Perspektive. Die Stichworte dieser Präsentation lauten: „Nach dem Mauerfall“, „Orientierungssuche“, „Umwandlung der Ost-Akademie“, „Vereinigung und Umwandlung der West-Akademie“, der „Politische Streit über die Vereinigung“, die „Zusammenführung der Archive“.

Theater in der Wende

Vitrinenpräsentation

Die Auseinandersetzung von Bühnenkünstlern mit der gesellschaftlichen Situation Ende der achtziger Jahre spiegelt sich in den Spielplänen der Theater deutlich wider. Die Vitrinenpräsentation „Theater in der Wende“ zeigt Szenefotos sowie Dokumente exemplarischer Inszenierungen jener Jahre. Während der politischen Ereignisse im Herbst '89 ergriffen Theaterleute die Initiative zu öffentlichen Diskussionen in ihren Häusern und initiierten schließlich die Demonstration am 4. November 1989 auf dem Alexanderplatz; hierzu werden gleichfalls Fotos und weitere Dokumente präsentiert. Die Materialien sind Teil der auf die Länder Berlin und Brandenburg bezogenen „Sammlung Theater in der Wende“ im Archiv Darstellende Kunst der Akademie der Künste.

Rolf Hochhuth: Wessis in Weimar

Vitrinenpräsentation

Skandalträchtig das Stück, skandalträchtig die Uraufführung: Rolf Hochhuths „Wessis in Weimar“ geriet schon im Vorfeld durch ein Interview des Autors im manager-magazin und durch die Darstellung der Ermordung des Treuhand-Managers Detlev Rohwedder in die (Feuilleton-)Schlagzeilen. Gegen die Uraufführung am 10. Februar 1993 durch den Regisseur Einar Schleaf versuchte der Autor, der in einer Voraufführung sein Stück nicht mehr wiederzuerkennen meinte, gerichtlich vorzugehen – und gab sich letztlich mit der kostenlosen Verteilung des originalen Stücktextes am Premierentag zufrieden. Die Vitrine präsentiert Beispiele der Arbeit Hochhuths: Ausschnitte aus dem Dramentext werden mit den sie auslösenden Zeitungsartikeln konfrontiert. Die Inszenierungsarbeit Schleefs wird durch Skizzen und das Szenarium dargestellt. Die Auseinandersetzung um diese ebenso gefeierte wie umstrittene Inszenierung dokumentieren die Distanzierung Hochhuths auf dem Programmzettel sowie Einar Schleefs Ansprache, als die Erben das Zitat von Brechts Loblied auf die Partei untersagten, sowie zwei Interviews mit Hochhuth bzw. Schleaf.

**Zur Erinnerung an Dieter Beilig, geboren am 5. September 1941 in Berlin-Kreuzberg,
erschossen in der Akademie der Künste am 2. Oktober 1971**

Text der Infotafel im Foyer der Akademie

Dieter Beilig hat als Gegner der Deutschen Teilung seit dem 13. August 1961 durch das Aufstellen von Holzkreuzen („Kein Mauertoter soll vergessen werden!“), durch Demonstrationen und Anschläge gegen die Berliner Mauer protestiert. Bei einer Grenzprovokation wurde er im Dezember 1964 inhaftiert und vom Ost-Berliner Stadtgericht wegen „staatsfeindlicher Hetze und Terror zu zwölf Jahren Zuchthaus“ verurteilt. Die Strafe wurde im September 1966 in eine Bewährungsfrist von vier Jahren umgewandelt, die im September 1970 getilgt wurde. Sein Widerstand gegen die Teilung war jedoch durch die Haft nicht gebrochen.

Am 2. Oktober 1971 bestieg er auf dem Platz vor dem Brandenburger Tor die Mauer, lief auf ihr etwa 30 Meter entlang und rief u. a.: „Deutschland kann nur frei sein, wenn es einig ist!“ Als Polizisten versuchten, ihn zur Rückkehr in den Westen zu bewegen, sprang er auf die Ostseite hinab, wurde festgenommen und in die Räume der Grenztruppen gebracht, die sich im Gebäude der Akademie der Künste befanden. Das ursprüngliche und jetzt wieder hergestellte große Rundbogenfenster war damals zugemauert, nur zwei kleinere Fenster öffneten sich zu den dahinter gelegenen beiden Räumen. Als Dieter Beilig unmittelbar nach seiner Festnahme durch eines der beiden Fenster flüchten wollte, wurde er von einem Grenzzoffizier aus zwei Metern Entfernung erschossen.

Mit der Entspannungspolitik Willy Brandts hatte sich die politische Lage grundlegend geändert: Nicht durch Provokationen, sondern durch Verhandlungen sollten die Folgen der Teilung überwunden werden. Wenige Wochen vor der Tat, am 3. September 1971, war im Alliierten Kontrollratsgebäude das Vier-Mächte-Abkommen über Berlin unterzeichnet worden, das die Grundlagen zum Rechtsstatus der geteilten Stadt, das Verhältnis Berlins (West) zur damaligen Bundesrepublik Deutschland sowie den Zugang zu Berlin (West) regelte. Im Westen ging es dabei um menschliche Erleichterungen, im Osten um eine Stärkung der Souveränität der DDR.

Um auf mögliche Nachforschungen aus dem Westen vorbereitet zu sein, waren in den Stunden und Tagen nach der Tötung Dieter Beiligs alle zuständigen Hauptabteilungen des Ministeriums für Staatssicherheit damit befasst, die Tat zu verschleiern und ihr eine Notwehrlgende zu verschaffen. Dazu wurde die Tatwaffe mit den Fingerabdrücken des Erschossenen versehen. In einem „sauberen Festnahmebericht“ sollte die Grenzprovokation als ein schwerwiegender Angriff entlarvt werden. Aus dem Opfer musste ein Täter werden.

Doch war im Westen das Interesse an dem, was sich am 2. Oktober 1971 an der Mauer am Brandenburger Tor zugetragen hatte, sehr gering. Die Presse berichtete kaum: „In offenbar angetrunkenem Zustand“ sei der etwa 25-jährige Mann gewesen. Auch Ermittlungen durch die Polizei, die den Vorgang zumindest bis zur Festnahme Dieter Beiligs beobachtet hatte, sind nicht bekannt. Er galt jahrzehntelang als verschollen. Weder in der von der West-Berliner Polizei geführten Statistik der Maueropfer noch in der Zentralen Erfassungsstelle in Salzgitter tauchte sein Name auf, da der Tod nicht offiziell festgestellt wurde.

Erst nach der Wende fanden sich im Archiv des Ministeriums für Staatssicherheit Unterlagen über den Tat-hergang. Ermittlungen der Berliner Staatsanwaltschaft ergaben, dass der Täter bereits Anfang der neunziger Jahre verstorben war. 1999 wurden die „Schreibtischtäter“ freigesprochen und die Akten geschlossen. In den Akten ist von Einäscherung die Rede. Die sterblichen Überreste des Toten wurden nicht den Angehörigen übergeben. Ein Grab existiert nicht.

Weitere Informationen www.adk.de/mauerspringer

Veranstaltungen

9.7. Do 20 Uhr

Pariser Platz 4, Plenarsaal; Eintritt frei

'89: Die Rolle der Bilder**28. Akademie-Gespräch**

Bilder – solche des Films und der Fotografie mehr noch als solche der Bildenden Kunst – haben in der DDR die Realität des „realen Sozialismus“ gezeigt. Sie waren erkennbar und sehr oft frei von metaphorischen Verschlüsselungen. War also der „pictorial turn“ eine Erfindung des Ostens, um die Ideologien der kanonisierten Texte zu unterlaufen und eine Basis einer sozialen Verständigung zu begründen, die sich den Mechanismen der Sprachzensur entziehen konnte? Oder waren die Bilder ein Nischenphänomen, das seine Wirkungsmacht erst offenbarte, als die Schranken gefallen waren? Wer konnte wo welche Bilder sehen? Und wer hat sie wovon gemacht?

Über die Rolle und das hintergründige Spiel der Bilder mit dem wortegläubigen System in der Inkubationszeit der Wende diskutieren: **Sabine Vogel** Journalistin, **Matthias Flügge** Kunsthistoriker, Publizist, Mitglied der Akademie der Künste, **Enno Kaufhold** Freier Fotohistoriker, **Helke Misselwitz** Filmregisseurin, Mitglied der Akademie der Künste, und **Klaus Staack** Präsident der Akademie der Künste.

14.7. Di 20 Uhr

Pariser Platz, Plenarsaal; € 5/3

„Die Nacht, in der die Mauer fiel“**Autoren erzählen vom 9. November 1989**Lesung und Gespräch mit **Marcel Beyer, Katja Lange-Müller und Thomas Rosenlöcher**

Einführung und Moderation Renatus Deckert

Obwohl der 9. Oktober 1989 mit der großen Demonstration in Leipzig das vielleicht wichtigere Datum für die friedliche Revolution war, ging der 9. November mit der Öffnung der Grenzen und dem Fall der Mauer als das markanteste Datum des Herbstes 1989 in die Geschichte ein.

Renatus Deckert hat für seine im Suhrkamp Verlag erschienene Anthologie „Die Nacht, in der die Mauer fiel“ 25 Autoren aus Ost und West eingeladen, in persönlichen Texten zu erzählen, was sie in dieser Nacht erlebten und wie sie sich heute daran erinnern. Drei Autoren werden an diesem Abend darüber sprechen: Thomas Rosenlöcher, der in Dresden auf die Straße ging und die Vorgänge in einem Tagebuch protokollierte, Katja Lange-Müller, die 1984 aus der DDR ausgereist war und von ihrer Vergangenheit wieder eingeholt wurde, und Marcel Beyer, der bis zur Wende nie in der DDR gewesen war und 1996 von Köln nach Dresden zog.

29.8. Sa 18-2 Uhr

Pariser Platz, ganzes Haus, im Vorverkauf € 12/8, am Veranstaltungstag € 15/10

Lange Nacht der Museen

Während der 25. Langen Nacht der Museen haben die Besucher Gelegenheit, die Ausstellung „Übergangsgesellschaft. Porträts und Szenen 1980-1990“ mit Künstlergesprächen zu erleben:

19.30 Uhr Gundula Schulze-Eldowy

20.30 Uhr Kurt Buchwald

21.30 Uhr Angela Fensch

Filme zu dieser Zeit von den Akademie-Mitgliedern Jürgen Böttcher, Andreas Dresen, Hans-Dieter Grabe, Volker Koepp, Jochen Kuhn, Helke Misselwitz und Helga Reidemeister sind im Filmkabinett zu sehen. Einen Einblick in die Vereinigung der beiden Akademien vermittelt die Webpräsentation „Akademiestreit“ des Archivs, eine Vitrinenpräsentation zeigt Dokumente zum Theater in der Wende. Auch die Clubebene mit Bar ist in dieser Nacht wieder für das Publikum zugänglich. Dort ist Live-Musik zu hören: Ulrich Gumpert (Piano) und Dietmar Diesner (Saxophon) spielen um 22.30 Uhr und um 23.30 Uhr ihr Programm „Reflexionen“.

Die Buchhandlung Fürst & Iven und das Bistro Sarah Wiener sind geöffnet.

16.9. Mi 20 Uhr; € 5/3

Hanseatenweg, Clubraum

Hans-Hendrik Grimmling**„Die Umerziehung der Vögel. Ein Malerleben“**

Archiveröffnung, Lesung, Buchpräsentation

Vom Fliegen, vom Aufsteigen, Abstürzen und vom Umherziehen erzählt der ehemalige Leipziger Maler Hans-Hendrik Grimmling in seiner Autobiografie, aus der er am 16. September in der Akademie der Künste lesen wird und damit gleichzeitig sein Archiv der öffentlichen Nutzung zur Verfügung steht.

Er wird Auskunft geben über sein Grenzgängerleben, zwischen Auflehnung und Anpassung, Enttäuschung und Selbstzweifel in Ost und West. Über sein ostdeutsches Malerleben zwischen allen Stühlen und der Illusion von einer besseren Gesellschaft, mit dem eigenwilligen, überraschenden Blick eines unangepassten Künstlers mit aufbegehrendem Temperament und intellektueller Unruhe. Er schildert seine ersten Malversuche, in denen sich bereits das „Verhängnis Kunst“ andeutet und er sich später mit dunklen, bestürzenden Vogelmetaphern von den Realismen der „Leipziger Schule“ abwendet. Er beschreibt die gnadenlose Zerstörung der sächsischen Region durch den Braunkohlebergbau, der Schwarz in vielen Schattierungen zur alles beherrschenden Farbe seiner Kunst werden lässt. So wird ihn die „Schwarze-Mann-Figur“ des „Mumanz“ in seinen Texten und Bildern ebenso begleiten wie ineinander verknotete, gestürzte, eingesperrte und gequälte Menschen mit schwarzen Flügeln präsent sind.

Im Mittelpunkt des Grimmling-Archivs steht der 1984 an allen staatlichen Institutionen vorbei geplante und durchgeführte „1. Leipziger Herbstsalon“ im Leipziger Messehaus am Markt, durch den er den Unmut staatlicher Organe zu spüren bekommt. Als Konsequenz und Folge reist er 1986 nach West-Berlin aus, wo er sich wie ein „nasser Vogel“ fühlt, der in die Mauer fällt“. Der Westteil Berlins ist für ihn ein exotischer „Käfig ohne Deckel, oben offen, so dass ihn die Flugzeuge verließen wie die Vögel“.

Seit 2005 übernimmt das Archiv der Akademie der Künste kontinuierlich Materialien des Künstlers. Vor allem zum „Leipziger Herbstsalon“, aber ebenso Briefe, Kataloge, Plakate und aktuell das Manuskript seiner Biographie.

Mit Hans-Hendrik Grimmlings Lesung am 16. September wird sein Archiv in der Akademie der Künste eröffnet.

24.9. Do 20 Uhr; € 5/3

Pariser Platz 4, Plenarsaal

Ich war Arbeiter und Schriftsteller ... – der Dichter Wolfgang Hilbig

Archiveröffnung, Buchpräsentation „Erzählungen und Kurzprosa“ der Werkausgabe

Lesung und Gespräch mit **Volker Braun, Jürgen Hosemann, Katja Lange-Müller, Ingo Schulze**

„Dieser Dichter,“ – so Franz Fühmann – „der ein Arbeiter ist und mit der Wucht der Elemente wie mit der von Haar und Traum umgeht und die Würde der Gattung Mensch auch in der Latrinenlandschaft bewahrt: ein großes Kind, das mit den Meeren spielt; ein Trunkener, der Arm in Arm mit Rimbaud und Novalis aus dem Kesselhaus durch die Tagbauwüste in ein Auenholz zieht, dort Gedichte zu träumen, darin Traum und Alltag im Vers sich vereinen ...“ – dieser Dichter heißt Wolfgang Hilbig, geboren am 31.8.1941 in Meuselwitz, gestorben am 2.6.2007 in Berlin.

Wolfgang Hilbig, Lyriker, Erzähler und Essayist, wächst im sächsischen Meuselwitz, im Haus des Großvaters, eines Bergmannes, auf. Die Landschaft des Braunkohlereviere prägt seine Kindheit und wird ihre Spuren im lyrischen und erzählerischen Werk des Autors hinterlassen. „Ich glaube, ich bin einer von den Schriftstellern, die ewig an einem Thema hängen und nie glauben, das Thema bewältigen zu können. Die DDR und die Landschaft um Meuselwitz werden für mich unausrottbar vorhanden sein; ich habe ja geradezu fiebrige Wurzeln in diese schwarze Erde geschlagen. Man kann nur von dem schreiben, was man selber ist, was man gerochen, gesehen, geschmeckt hat, was man durchleiden musste ...“ (in: Frankfurter Rundschau, Nr. 140 vom 20. Juni 1990).

Am 24. September 2009 wird das Wolfgang-Hilbig-Archiv mit der Vorstellung des 2. Bandes der Werkausgabe „Erzählungen und Kurzprosa“ von Wolfgang Hilbig eröffnet. Katja Lange-Müller, die Verfasserin des Nachworts, spricht über die Prosa Hilbigs und dessen langjähriger Lektor Jürgen Hosemann über seine Arbeit mit Wolfgang Hilbig. Dazu lesen Volker Braun, Katja Lange-Müller und Ingo Schulze Texte aus dem vor kurzem erschienenen Band der Werkausgabe. Eine Vitrinenpräsentation dokumentiert Hilbigs Leben und Werk anhand ausgewählter Dokumente in der Reihe „Archivfenster“.

24.9.– 30.12.09, Eintritt frei

Pariser Platz, Brücke

Archivfenster: Wolfgang Hilbig

4.10. So 14-22 Uhr

Hanseatenweg 10, Studio

Geschichte von unten

„Die Kinder von Golzow“ und „Berlin – Ecke Bundesplatz“ Lebensläufe, Generationenporträts, Alltagskultur

„Die Kinder von Golzow“ von Winfried und Barbara Junge ist eine einzigartige Chronik der Lebenswirklichkeit in der DDR und dem wiedervereinigten Deutschland. Über dreißig Jahre begleiteten die Filmemacher eine ehemalige Landschulklasse aus Brandenburg und dokumentierten ihre Lebenswirklichkeiten in einer Filmserie des Defa-Dokumentarfilmstudios.

„Berlin – Ecke Bundesplatz“ von Detlev Gumm und Hans-Georg Ullrich schildert seit über zwanzig Jahren als ungewöhnliche Fernsehserie das Leben in einem Kiez des Berliner Westens. Die legendären filmischen Langzeitprojekte entstanden in unterschiedlichen Alltagskulturen, medialen Produktionsbedingungen und historischen Konstellationen. Die Veranstaltung stellt exemplarische Filme vor und diskutiert sie mit den Regisseuren und Protagonisten.

7.10. Mi 20 Uhr; € 10/5

Maxim Gorki Theater Berlin

ÜBERGANGSGESELLSCHAFT !

Themenabend. Eine Kooperation der Akademie der Künste mit dem MGT Berlin

„Die Korrektur“, **Heiner Müller/Inge Müller**

Gespräch mit **Volker Braun, Thomas Langhoff, Armin Petras, Ursula Werner, Franz Wille und Andrea Koschwitz**

„Die Übergangsgesellschaft“, **Volker Braun**. Fernsehaufzeichnung 1990

Am 30. März 1988 wurde Volker Brauns Theaterstück „Die Übergangsgesellschaft“ in der Regie von Thomas Langhoff am Maxim Gorki Theater uraufgeführt. Mehr als 20 Jahre später widmen das Maxim Gorki Theater und die Akademie der Künste dieser legendären Inszenierung einen Themenabend. Während landauf, landab der Ankunft zweier Staaten in einem Zustand der Einheit des politischen Systems gedacht wird, erinnern wir damit zugleich noch einmal an die Zeit des Übergangs. Eröffnet wird der Abend mit einer Szenischen Einrichtung von Heiner und Inge Müllers Theaterstück „Die Korrektur“, entstanden und uraufgeführt am Maxim Gorki Theater am 2. September 1958. Anschließend laden wir ein zu einer Diskussionsrunde mit dem langjährigen MGT-Ensemblemitglied Ursula Werner, Volker Braun, Thomas Langhoff, Armin Petras, dem heutigen Intendanten des MGT Berlin und Regisseur der „Korrektur“, und Franz Wille, Redakteur der Zeitschrift „Theater heute“. Im Anschluss an die Gesprächsrunde haben alle Nicht-Zeitzeugen und jene, die sich erinnern möchten, die Gelegenheit, Thomas Langhoffs Inszenierung „Die Übergangsgesellschaft“ via Fernsehaufzeichnung aus dem Jahr 1990 noch einmal zu erleben.

9.10. Fr 18-1 Uhr; € 12/6

Pariser Platz, ganzes Haus

Lange Künstlernacht

„Wir treten aus unseren Rollen heraus ...“

Musik, Texte, Film, Gespräche von und mit Volker Braun, Reiner Bredemeyer, Gabriele Gerecke, Erhard Grosskopf, Christoph Hein, Thomas Heise, Kerstin Hensel, Nicolaus A. Huber, Thomas Irmer, Georg Kather, Volker Koepp, Wolfgang Kohlhaase, Luca Lombardi, Helke Misselwitz, Nicolaus Richter de Vroe, Thomas Rosenlöcher, Günther Rühle, Friedrich Schenker, Einar Schleaf, Ingo Schulze, Andres Veiel, Martin Wuttke, u.a.

„...die Situation in unserem Land zwingt uns dazu.“

Die Bewegungskräfte der Künstler aus Ost und West haben in den 1980er Jahren aus ihrer Utopie Geschichte gemacht und zum friedlichen Aufstand 1989 in Dresden und Leipzig aufgerufen – der Drang nach einer Wiedervereinigung war nicht mehr zu stoppen.

Die Lange Künstlernacht widmet sich dieser Utopie und spürt der Atmosphäre der künstlerischen Kräfte aus den 1980er Jahren nach. In Lesungen, Gesprächen, Konzerten und Filmen treten die Akteure der friedlichen Revolution in den Dialog zwischen Ost und West, zwischen Jung und Alt.

10.7.-11.10.09 Akademie der Künste, Pariser Platz 4, Berlin-Mitte

Kostenfreie Verwendung ausschließlich für die aktuelle Berichterstattung unter Nennung des Copyrights. Belegexemplar erwünscht.
Passwort für das Download auf www.adk.de bitte erfragen unter 030 200 57-15 14 oder presse@adk.de

Seite 1



Übergang_Fischer_4/Zeitung

Arno Fischer

aus: Passanten Unter den Linden,
2. Oktober 1990

© Arno Fischer

Übergang_Fischer_2/Frau

Arno Fischer

aus: Passanten Unter den Linden,
2. Oktober 1990

© Arno Fischer

Übergang_Eisler_Heike
Christiane Eisler
Punk in der DDR, Heike, 1982
Courtesy Transit Fotografie
und Archiv, Leipzig

Übergang_Eisler_Stefan
Christiane Eisler
Punk in der DDR, Stefan, 1984
Courtesy Transit Fotografie
und Archiv, Leipzig



Übergang_Schröter_Lama

Erasmus Schröter

Ein Lama soll in einen Ballsaal geführt
werden, Leipzig 1981. Infrarotfotografie

© Erasmus Schröter

Übergang_Schröter_Kind

Erasmus Schröter

Ein Kind wartet, Leipzig 1981
Infrarotfotografie

© Erasmus Schröter



Übergang_Fensch_1988

Angela Fensch

Katharina, Annette und
Johanna, 1988

© Angela Fensch

Übergang_Fensch_2005

Angela Fensch

Katharina, Annette und
Johanna, 2005

© Angela Fensch



Übergang_Florschuetz_Michael

Thomas Florschuetz

Michael Diller, 1986

© VG Bild-Kunst, Bonn 2009

Übergang_Florschuetz_Uta

Thomas Florschuetz

Uta Hünninger, 1986

© VG Bild-Kunst, Bonn 2009



Übergang_Melis_Museum

Roger Melis

Auf der Museumsinsel, Berlin 1980

© Roger Melis

Übergang_Leupold_Frau

Matthias Leupold

Ohne Titel, Berlin 1985

© VG Bild-Kunst, Bonn 2009



Übergang_Melis_Wald

Roger Melis

Waldarbeiterinnen, Uckermark 1987

© Roger Melis

Übergang_Leupold_Kino_2

Matthias Leupold

Im Kino II, 1983

© VG Bild-Kunst, Bonn 2009

10.7.-11.10.09 Akademie der Künste, Pariser Platz 4, Berlin-Mitte

Kostenfreie Verwendung ausschließlich für die aktuelle Berichterstattung unter Nennung des Copyrights. Belegexemplar erwünscht.
Passwort für das Download auf www.adk.de bitte erfragen unter 030 200 57-15 14 oder presse@adk.de

Seite 2



Übergang_Paris_Mann_links
Helga Paris
Bernd Wagner I, 1983
© Helga Paris



Übergang_Paris_Mann_rechts
Helga Paris
Bernd Wagner II, 1983
© Helga Paris



Übergang_Wieckhorst_Tasche
Karin Wieckhorst
aus: Fotoprotokoll Klaus Hähler-Springmühl, 18.4.1987
© Karin Wieckhorst



Übergang_Wieckhorst_Briefkasten
Karin Wieckhorst
aus: Fotoprotokoll Klaus Hähler-Springmühl, 18.4.1987
© Karin Wieckhorst



Übergang_Heise_Mainzer
Thomas Heise
Mainzer Straße, Berlin 24.4.1990
Filmstreifen
© Thomas Heise



Übergang_Schulze-Eldow_Paar
Gundula Schulze-Eldow
aus: Im Herbstlaub des Vergessens, Berlin 1983/2009,
Ton-Bild-Collage
© Gundula Schulze-Eldow



Übergang_Schulze-Eldow_Musiker
Gundula Schulze-Eldow
aus: Im Herbstlaub des Vergessens, Berlin 1983/2009, Ton-Bild-Collage
© Gundula Schulze-Eldow



Übergang_Marquardt_Frau
Sven Marquardt
Ohne Titel, 1988
© Sven Marquardt



Übergang_Marquardt_Herd
Sven Marquardt
Ohne Titel, 1988
© Sven Marquardt



Übergang_Schäfer_Punk
Rudolf Schäfer
Punk
aus: Reproduktion, 1983
Platin-Palladiumdruck
© Rudolf Schäfer



Übergang_Oltmanns_Hilbig
Dietrich Oltmanns
aus: Wolfgang Hilbig, Meuselwitz 1983
© Dietrich Oltmanns



Übergang_Sewcz
Maria Sewcz
aus: Ins Auge gefasst, 1985
© VG Bild-Kunst, Bonn 2009



Übergang_Buchwald_1
Kurt Buchwald
aus: Ein Streifen Tag – ein Streifen Nacht, Berlin 1987/88
© Kurt Buchwald